

*Christine Reents / Christoph Melchior*, Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch – katholisch – jüdisch (Arbeiten zur Religionspädagogik; Bd.48), Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht unipress) 2011 [676 S. plus CD-ROM; ISBN 978-3-89971-837-9]

Ein überaus anregendes Werk ist hier vorzustellen, das in seiner Reichhaltigkeit kaum zu überbieten ist und das dennoch keine Chance hat, ein Bestseller zu werden. *Christine Reents* entfaltet – unterstützt von *Christoph Melchior* – ein breites, ja ein umfassendes Panorama der Kinder- und Schulbibeln in Deutschland. Das Buch geht in sieben Kapiteln einen chronologischen Weg vom Spätmittelalter bis in die Gegenwart. Jedes Kapitel beginnt mit einem aussagestarken und gut konturierten Epochenüberblick. So gewinnen die danach charakterisierten Bibelbearbeitungen an Relieftiefe. Biblische Spruchbücher und bibelnahe Paraphrasen werden vorgestellt, ebenso freie Nacherzählungen und Bilderbibeln. „Mikroanalysen“, d.h. (knappe) Rezensionen der Bibelbearbeitungen, machen den größten Teil des Buches aus. Der Epochenüberblick und die Zwischenbilanz am Ende eines jeden Kapitels ermöglichen es den Lesern, Entwicklungslinien zu entdecken; so können sie die politischen, sozialen und kulturellen Kontexte wahrnehmen, in denen die Einzelwerke beheimatet sind. Nahezu selbstverständlich ist das Werk ökumenisch angelegt. Obwohl sein Schwerpunkt – sachlich durchaus vertretbar – auf evangelischen Veröffentlichungen liegt, werden repräsentative katholische Bibelbearbeitungen ausführlich und kenntnisreich charakterisiert. Und glücklicherweise werden – in einem eigenen Kapitel – auch jüdische Bibelausgaben und deren religionspädagogische Heimat vorgestellt.

Man kann nur staunen über die Materialfülle, die *Reents* zusammengetragen und mit souveräner Sachkenntnis ausgewertet hat. Diese Fülle ist freilich auch ein Problem für die Autorin wie für die Leserschaft. Die Autorin hilft sich mit exemplarischer Beschränkung: Für die Mikroanalysen werden „Klassiker“ (21), d.h. wirkungsgeschichtlich repräsentative Bibelbearbeitungen, und „Querdenker“ (22), d.h. innovative Bibelgestaltungen, herangezogen. Dieses Auswahlprinzip gestattet es den Benutzern, die Breitenwirkung von Kinder- und Schulbibeln einzuschätzen und zugleich die Kontroversen – theologisch wie pädagogisch – der jeweiligen Epoche wahrzunehmen. So ist eine Kulturgeschichte der Kinder- und Schulbibel in Deutschland entstanden, die für lange Zeit zu den unentbehrlichen Standardwerken der Religionspädagogik gehören wird. Zugleich halten wir dankbar ein Buch in der Hand, das das Lebenswerk der Autorin dokumentiert.

Neben den Inhalten ist auch das Handwerkliche zu rühmen. Die Autoren und der Verlag haben in Buchausstattung und Sprachgestalt Außerordentliches geleistet. Das Buch ist gut lesbar; Druckfehler muss man mit dem Mikroskop suchen und durch zahlreiche Abbildungen – häufig im Farbdruck – gewinnt das Handbuch an Anschaulichkeit.

Warum muss man dennoch annehmen, dass ein so reichhaltiges Werk kein Bestseller wird? Das liegt vordergründig schon am Preis; er wird angemessen sein, engt jedoch die private Nutzung ein. Es liegt aber auch daran, dass der Kreis der Personen, die sich so intensiv mit Kinder- und Schulbibeln befassen möchten, überschaubar bleibt. Das Buch ist jedoch eine Fundgrube für alle diejenigen, die interessiert sind an der Bibeldi-

daktik, an der Geschichte der Religionspädagogik, an der Wirkungsgeschichte der Bibel, an der christlichen Mentalitätsgeschichte, an der Geschichte der Kinderliteratur oder an der deutschen Kulturgeschichte im allgemeinen. Nicht zuletzt soll das Werk auch denjenigen helfen, die neue Kinder- und Schulbibeln herausgeben wollen. *Reents* hütet sich hier vor eindeutigen Normen; sie macht aber mit einer ausgedehnten Liste von Fragen bewusst, welche Entscheidungen zu treffen sind. Wie müssten Bibelbearbeitungen gestaltet sein, die dem Rang der Bibel und zugleich den divergierenden Erwartungen heutiger Kinder und Jugendlicher gerecht werden?

Am Ende der Lektüre kann einen das Gefühl beschleichen, dass man gerade eine Epoche besichtigt hat, die unwiederbringlich zu Ende gegangen ist, nämlich die Epoche der konfessionell und volkscirchlich geprägten Bibelbearbeitungen. Deutlich zeichnet *Reents* den Weg von den Spruchbibeln, die lediglich nachrangige Begleitbücher für den Katechismus waren, hin zu eigenständigen Auswahlbibeln, die sich mehr und mehr aus dem kirchlichen Sozialisationsrahmen gelöst haben. Für eine nachkirchliche Zukunft – sie ist ja längst Gegenwart! – aber brauchen wir biblische Lesebücher, die zumindest drei Ziele anstreben: Sie sollen die Subjektwerdung der Lernenden unterstützen, sie sollen zur Kulturhermeneutik beitragen, d.h. den Lernenden helfen, die Kultur, in der sie leben, besser zu verstehen, und sie sollen dennoch – so hofft die Autorin – „die ursprüngliche Botschaft von der Befreiung des Menschen durch Gottes Liebe“ (656) aufscheinen lassen.

Franz W. Niehl